

Er erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.
Jahrespreis für die vierteljährliche Correspondenz oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Dreiwöchentlichster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.
Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen Tags zuvor erbeten.
Inserate befordern sämtliche Annoncen-Bureau.

N. 26.

Dienstag, den 31. Januar.

1882.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leitzgasse 77, Albert Schmidt, Dompfatz 8, F. W. Matze, „Zum Güttenberg“, Königstraße 20c, Ludw. Kramer, Diemig.

Für die Monate Februar und März eröffnen wir ein besonderes Abonnement zu dem Preise von 1 Mark 50 Pf.
Bestellungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten angenommen.

Politikisches Tagesbild.

Der französische Staat hat sich von der Schwörmung, die der Sturz des gewaltigen Mannes herbeiführte, schnell erholt. Herr de Freycinet, ein Politiker, auf dessen Popularität man bauen kann, tritt in zweiter Auflage auf die Bühne, — wenn nicht in letzter Stunde ein störender Zwischenfall eintritt. Wie verlautet, wird das neue Kabinett zusammengesetzt sein, wie folgt: Freycinet Konseilspräsident und Außenminister, Ferry Unterrichts, Goblet Inneres und Kultus, Humbert Justiz, Varroy Finanzen, Carnot öffentliche Arbeiten, Tirard Landwirtschaft, Cochery Posten. Als Kandidaten für das Kriegsministerium werden Billot, Saussier und Douville, als solche für das Marineministerium Zauréguerry und Peyron genannt. Von Leon Say hat man also absehen müssen, wahrscheinlich da er als Gegner der Rentenemittierung und Eisenbahn-Verstaatlichung von Freycinet abweist. Freycinet war schon einmal (nach dem Rücktritt Badington's) Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen (vom Beginn des Jahres 1880 bis Ende September desselben Jahres). Die mit Energie und Würde gepaarte Besonnenheit, mit der er damals seines Amtes waltete, ist noch in guter Erinnerung. Der haarschnittliche Pünktlichkeit, die Gambetta in Cherbourg erweckte, ließ Freycinet jene Rede von Montauban folgen, in der er für eine bewusste und kraftvolle Politik eintrat, zugleich aber vor Ueberreibungen und Abenteuern warnte. Die sehr deutliche Lektion, die er Gambetta damit erteilte, führte hauptsächlich seinen Sturz herbei. Seine Rücksichtnahme auf eine ebrenvolle Revanche für ihn, eine nachträgliche Strafe für Gambetta. Gambetta, aber es, habe ihm seine Unterstützung zugesagt, wir lesen aus dieser Zusage heraus, daß Gambetta sein altes Spiel wieder aufnehmen wird, unter der Maske des Protectors der Winiengänge zu graben, in welche noch jedes Ministerium verfallen ist, so weit Gambetta's Macht reicht. Ob er sich nun in den Hinterhalt legen, von der Zeit eine Aufsprüfung seiner Kraft erwarten wird, um einmal hervorzuwachen und den Minister in die bereitete Grube zu führen, ob er andere mit dieser Aufgabe betrauen wird — sein Streben wird auch in Zukunft nie anders sein, als in der Vergangenheit — sein Ministerium zu einer starken Position kommen zu lassen. Die Mehrheit der Deputierten kammen zu lassen. Die Mehrheit der Deputierten kammen zu lassen.

Gräfin Lenore.

Erzählung von A. Godin.

(Fortsetzung.)
Zu den Bekanntesten aus der Jugendzeit, denen er in der Heimat wieder begegnete, gehörte, wie gesagt, Stephan Krollar, welcher ihm eine Herzlichkeit entgegenbrachte, wie sie dieser Weltmann nicht leicht zu verschwenden pflegte. Den bereits viel genannten, in jeder Weise hervorragenden Mann an sein Haus zu setzen, war dem Grafen erwünscht, und Krollar widersetzte nicht. In früherer Lebensgemeinschaft liegt ein unersättlicher Reiz. Dem Ernstesten, Erfahrensten laßt aus seiner fernem Knabenzeit etwas auf, das nie erlöst, bei dessen bloßer Verührung sonniges Licht auf alles Heimathliche fällt. Wenn dem Verlebten beiden grundverschiedenen Männer auch keine innere Sympathie zu Grunde lag, so fand sich Ulrich durch Lenore umjohrer angezogen, deren Wesen ihn vom ersten Augenblick an wohlthuend berührte, und die von Jahr zu Jahr höher in seiner Schätzung wuchs. Indem er im Laufe der Zeiten die innere Einsamkeit der amüthigen Frau beurtheilen lernte und sie zu jeder Stunde gleich selbstlos und gelassen ihren schwach beleuchteten Weg gehen ließ, erwuchs in ihm eine achtungsvolle Zärtlichkeit, deren er kein Hehl hatte noch zu haben brauchte, denn nicht nur der Ton, sondern in Wahrheit das Wesen dieser Empfindung war und blieb brüderlich. Bald erkannte dieser treue Freund, wie ganz Lenore's Glück in ihrer Mütterlichkeit beruhte, beruhen mußte, und so ging eine nicht geringe Summe des Interesses, welches er ihr widmete, auf ihre Kinder über. Abla hatte ihn von klein auf angebahnt, Melitta war als Kind ungezogen gegen ihn als gegen sonst einen Menschen; später lief sie vor ihm weg, so oft sie konnte, da sein gewaltiges Auge ihr imponirte und sie sich Das von Keinem gefallen lassen mochte.
Dies war jetzt anders geworden. In der gedämpften Stimmung, welche das Mädchen beherrschte und ihr wenigstens momentan gab, was sie ihm befehlen: etwas Kaufendes, drangen Töne durch ihr Ohr, in ihrem Sinn, die sie aufspürten ließen. Gerade um diese Zeit war ein neues

hat den offenen Angriff des Dauphins der Republik einmal zurückgeschlagen; ob sie die schwierigeren Aufgabe versetzen wird, die verjetzten Pläne des kühnen und verschlagenen Mannes zu freuzen und zu neutralisieren, das muß die Zukunft erweisen; es wird für dieselbe entscheidend sein.
Die Tage werden länger, der Frühling rückt näher und — im Südosten des Oesterreichs wie am Balkan fließt Blut. In Wien ist die erste Verlustliste dieses Luftkriegerkrieges ausgegeben und am Sonnabend haben die schleunigst einberufenen Delegationen die Forderung der Regierung erhalten, Geld zur Fortsetzung des Kampfes zu beschaffen. Die Auseinandersetzung zwischen den Magyaren und Deutschen in dem ungarischen Abgeordnetenhaus, über die der Telegraph berichtet hat, verdient alle Aufmerksamkeit. Der Antagonismus der beiden Nationalitäten, wie er sich in den letzten Jahren, Dank dem Fanatismus der magyarischen Chauvinis und der stetig zunehmenden Debrängung des deutschen Elements, immer mehr ausgeprägt, hat sich in heftigem Aufeinanderprall der Geister Luft gemacht. Der offizielle Telegraph hat fast nur die Ausführungen des Ministerpräsidenten skizziert und den Anschein zu erwecken gesucht, als habe der magyarische Chauvinismus leicht das Feld behauptet. Aus unweitigen Nachrichten geht jedoch hervor, daß die sächsischen Abgeordneten gegenüber der erdrückenden Majorität, die sie niederstürzten zu wollen schien, ihre Position mit unerhörtem Muth und Vertheidigung und auf die Reklamationen von gegnerischer Seite, denen der bekannte Rufus des deutschen Schulvereins sowie das Buch des Prof. Heine zum Ausgangspunkte diente, mit höchst substantiellen Anklagen geantwortet haben. Um von den Vorgängen, die von dem Fanatismus gegen das deutsche Element Zeugnis ablegen, nur einige zu erwähnen, so ist die berüchtigte Pester Theateraffäre noch in aller Erinnerung und ebenso ist der Beschluß der Budapest Gemeindeverwaltung, welcher dahin zielt, den hunderttausend Deutschen in Pest deutsche Predigt, deutsches Kirchenlied und deutschen Religionsunterricht zu entziehen, kein Beweis von Toleranz. Was speziell das Gebiet der Schule betrifft, so haben 12 000 Deutsche in Pest keine einzige Volksschule, geschweige denn eine Realschule oder ein Gymnasium und stattdessen ist festgesetzt, daß die Zahl der deutschen Volksschulen sich allein im letzten Jahre um 86, in den letzten zehn Jahren aber um weit mehr als 800 vermindert hat. Solche Thatfachen müßten den magyarischen Stolz doch etwas kleinlaut machen.
In Holland ist eine Ministerkrisis im Auge. Die Ablehnung des Handelsvertrags mit Frankreich in der zweiten Kammer hat dem Ministerium Minderheitsgedanken nahegelegt. Die Entscheidung ist noch in der Schwebe.
Italien sieht einer Besserung seiner finanziellen Zustände entgegen, wiewohl die gegenwärtige Krisis nicht

sehr vertrauenswürdig klingt. Die Aufhebung des Zwangsfurtes soll dem Lande auf die Beine helfen.
Griechenland tanzt auf einem Vulkan. Die Polizei in Athen hat eine Verschwörung gegen den König entdeckt, die während einer Fahrt desselben auf der Eisenbahnlinie Athen-Viraus zur Ausführung kommen sollte. Mehrere Verhaftungen sind bereits vorgenommen. In Regierungskreisen beobachtet man über die ganze Angelegenheit große Zurückhaltung.
Die Opposition macht dem rumänischen Ministerium das Leben recht schwer. Die schwere Beschuldigung, diplomatische Intimitäten gefälscht zu haben, parirte der Konseilspräsident mit dem Antrag, eine parlamentarische Untersuchungs-Kommission einzusetzen, welche berechtigt sei, alle diejenigen Geschäfte theilgenommen haben, seit die liberale Partei am Ruder ist. Die Kammer nahm diesen Antrag an und ernannte die Kommission, welcher mehrere Mitglieder der Opposition angehören. Der Senat ernannte gleichfalls eine solche Kommission.
Aus Afghanistan wird eine kühne That gemeldet. Abdurrahman an Khan hätte das ganze Vermögen der Familie Schir Ali's, darunter auch des künftigen Alim Abdurrahman, konfiskirt und zu seinem Privatgenuß bemächtigt. Der in Menzur gefangen gehaltene Jafar Khan hätte bereits gegen das Vorgehen Abdurrahman's protestirt.
In Birma scheinen sich die Dinge einer Krisis zu nähern. Der König Thiboo leidet am delirium tremens, und sein Ableben ist täglich zu erwarten, aber selbst wenn er am Leben bleibt, jeden Moment ein Ausbruch des Wahnsinns zu erwarten. Die indische Presse begnügt sich mit der Nothwendigkeit einer neuen englischen Intervention hinzudeuten, mehrere Blätter verlangen die Ansetzung Ober-Direktoren.
Der neue Staatssekretär der Vereinigten Staaten, Mr. Frelinghuysen hat die hochfahrenden Pläne seines Vorgängers Waime gänzlich verworfen. Mr. Waime hatte in seinen Depeschen an die Gesandten in Lima und Santiago, wenn auch diplomatisch vorsichtig, so doch deutlich genug zu verstehen gegeben, daß die Washingtoner Regierung die Abtretung eines Gebietsstückes Perus an Chile ungenir haben würde, und nicht minder deutlich wurde den südamerikanischen Mächten mit einer direkten Intervention der Vereinigten Staaten gedroht, falls sie zur Herbeiführung des Friedens mit Peru die Vermittlung und Hilfe irgend einer europäischen Macht anrufen würden. Aber nicht bloß in dem Verhalten gegenüber den beiden Republiken Chile und Peru hat der neue Staatssekretär seinen Vorgänger desabonirt, auch der abenteuerliche Plan einer Konferenz der südamerikanischen Staaten, um jede Einmischung Europas in die Angelegenheiten des Kontinents von America abzuwehren, ist von Mr. Frelinghuysen aufgegeben worden, weil

Vuch Ulrich's erschienen, das großes Aufsehen machte, eine nicht nur dem Geiste, sondern auch der Form nach poetische Arbeit. Verühmtheit wirt mit einem ganz eigenthümlichen Zauber. Ein Werk, das hinreißt, webt selbst um dessen unbekanntem Schöpfer ein magisches Band und erhebt dessen Persönlichkeit auf ein Postament, das ihn gleichsam in einer bengalischen Beleuchtung zeigt. Selbst unheimbare oder rauhe Formen gewinnen in diesem Purpurlicht etwas Verühmendes für das Auge.
Melitta hörte den Freund ihrer Eltern in allen Tonarten rühmen; nicht nur sein neuestes Werk, auch seine ausgezeichnete Persönlichkeit, die glänzende Stellung, welche Geburt und Reichthum ihm gaben, die Hütigungen, welche seinem bis jetzt nur bewunderten, noch nicht berechneten Talent von nah und fern zuflößen — alles Das ward vor dem jungen Mädchen besprochen und ließ sie seiner Person plöbliche Beachtung zuwenden.
Erfreut bemerkte Ulrich diese Wendung im Benehmen seiner jungen „Verühmterin“, wie er sie zuweilen scherzweise gegen die Gräfin bezeichnet hatte, und mit der Neugier des Psychologen wie mit dem Herzen eines Freundes veruchte er die unerwartet günstige Stimmung zu benutzen, um einen tieferen Blick in diese launenvolle Seele zu thun und, wömmöglich auf sie Einfluß zu gewinnen.
Der Gräfin Geburtstag fiel auf Frühlingsanfang. Er war der erste, an welchem ihre Abla nicht kam, alle Wünsche süßester Liebe auf ihre Lippen zu küssen. Seit einem halben Jahre ruhte nun das theure Kind im Grabe; selten ward ihr Name im Hause genannt, das zarte Bild lebte nur in der Mutter fort, immer ungeschwächt, heute beherstend. Lenore war zu sehr daran gewöhnt, sich zusammenzunehmen, als daß sie allen Aufmerksamkeit entgegen, womit sie an diesem Tage überschüttet worden, ein dankbares Lächeln hätte vermissen lassen. Nichts macht aber so müde, als heiter zu sein, wenn das Herz trauert; sobald die Gefeierte sich selbst überlassen war, ging sie in aller Stille hinab in den Garten, um eine Stunde Einsamkeit zu gewinnen. Es war gegen 11 Uhr. Volle Mittagshelle ergoß sich über die von Blüthenbäumen nur schwach beschatteten Wege. Schon mit der Hälfte des

Aprils waren ungewöhnlich warme Tage gekommen und hatten jene frühen Blüthenrisse hervorgerufen, welche für die farben- und duftenthöhen Sinne etwas so Rührendes haben. Hyazinthenoden durchhauchte die Mittagshelle, all das noch schwüchtern erwachende Leben des Gartens lächelte gleichsam in sich hinein. Dennoch schlug die Gräfin den Seitenpfad ein, welcher durch Blumenbeete nach dem Bosket führte, durch welches der Garten an drei Stellen eingeschlossen war und dessen letzte Ausläufer der Einfahrt zum Hof entlang eine Allee bildeten. Die Sonne flammte zu hell im Wau, um nicht den Augen weh zu thun, welche den ersten Schimmer dieses Tages mit Thränen begrüßt und seitdem manden aufsteigenden Tropfen heimlich zwischen den Wimpern gedrückt hatten.
Auch der Schatten, welcher die Einfame im Bosket empfing, war nur goldige Dämmerung; überall drangen Funken durch das junge Laub.
Lenore ging ihrem Lieblingssteig zu, einem von Linden umstandenen Rasenplätzchen, wo sie gern zu sitzen und zu sinnen pflegte. Käfer schwirten über das feine Gras, blaßgelbe Schmetterlinge schaukelten mit kaum entwickelten Schwingen über knospenden Erdberrblättern. Es war ganz still, nur der Rufal rief von fern. Von Zeit zu Zeit ging ein warmer Windhauch über die Bäume hin und streifte die letzten vorjährigen Blätter von den Zweigen.
Solch welches Laub raschelt jetzt auch unter einem sich nähernden Schritte und ließ die Gräfin aufstehen. Doch verriet der Ausdruck ihrer schönen Augen keinen Unmuth über die Störung, als sie den Nadeln erkannte. Ulrich karmis störte sie niemals, ihre Stimmung mochte sie wie sie wollte. Es giebt Menschen, deren Art und Weise auf Andere wirt wie der Berührung mit einem Lieblingsbichter — welches Blatt auch von ungeschäft aufgeschlagen wird, immer rührt Etwas das Innere wohlthuend an als Beschuldigung oder als Erhebung.
Lenore streifte leise mit dem Tuche ihre Tränen fort und bot, ohne sich zu erheben, dem Freunde die Hand entgegen. Er blickte ihr einen Moment in die feuchten Augen; in den seinen stieg eine Weichheit auf, die ihren Feuerstrahl sänsigte. Still nahm er Platz, ohne für die nächste

dadurch nur „Eifersucht und Uebelwollen erzeugt werden konnte.“ Eine Depesche aus Washington meldet die Abberufung des bisherigen Gesandten in Peru, der die Pläne Blaine's mit allen diplomatischen und un diplomatischen Mitteln zu fördern gesucht hatte. Auch Chile scheint sich eines Besseren besonnen zu haben und will gegen die Vereinigten Staaten gefällig sein. Die von Chile geforderten Friedensbedingungen bestehen in der unbedingten Abtretung des Distrikts von Tarapaca an Chile und in der Zahlung einer Kriegsschuldigung von 20 Millionen Dollars, ratenweise binnen 16 Jahren zahlbar, während welcher Zeit Chile Arica besetzt halten werde. Im Falle die Kriegsschuldigung nicht gezahlt werde, gelte Arica für abgetreten an Chile. Außerdem werde Chile die Guanoedpots von Lobos nehmen. Wenn Peru die hienisichen Bedingungen nicht annimmt, wird Chile ein neues Anerbieten freundschaftlicher Intervention der Vereinigten Staaten ablehnen. — Der Verlauf des Prozesses gegen den Mörder des Präsidenten Garfield ist ein erquicklicher, ja geradezu empörender. Zwar hat der Gerichtshof sein Verdict auf Schuldig des Mordes abgegeben, — aber der Hauptvertheibiger des Angeklagten, Scoville, Guiteau's Schwager, hat mit kluger Berechnung seine Schlußrede über fünf Tage ausgebeutet und erst geendet, als die gesetzmäßige Zeit der Assisen abgelaufen war. Die Richter konnten nur noch ihr Verdict abgeben, jedoch nicht die Sentenz fällen, welche erst in der nächsten Schwurgerichtsperiode, die im April beginnt, gesprochen werden kann. Lautet dieselbe auf Tod durch den Strang, so kann die Hinrichtung nicht vor Ablauf von dreißig Tagen nach Schluß der nächsten Assisen erfolgen; die Exekution wird, wenn der Gerichtshof keine neuen Hinbernisse in den Weg gelegt werden, im Juli stattfinden, also gerade ein Jahr, nachdem das Verbrechen verübt wurde.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Januar. Der Subskriptionsball im königlichen Opernhaus, welcher Freitag Abend stattgefunden, zeigte wieder das glänzende, prachtvolle Bild, welches diesen Ballen vor allem anderen eigen ist. Das Haus füllte sich bald bis in seine letzten Räume, die Gesellschaft trug einen vornehmen Charakter, der durch die Anwesenheit zahlreicher Offiziere noch gehoben ward. In der Voge der Fürstinnen sah man die Fürstin Bismarck, die Fürstin Anton Radziwill, die Fürstin Pleß mit ihrer Tochter, der Gräfin Solms, die Fürstin Lynar, die Fürstin Hagfeld und einige andere vornehme Damen. Nach 9 Uhr erschien der Hof; eine freundliche Bewegung ging durch die Gesellschaft, als Ihre Majestät die Kaiserin, die eine weiße Atlasrobe mit ponceaurothem Besatz trug, in der kleinen Seitenloge sichtbar ward und sich damit zum ersten Male seit ihrer Weggang einen weiteren Kreise zeigte. An den beiden Rundgängen beteiligte sich die Kaiserin nicht. Den Ball eröffnete die erste Tournee des Hofes, bei der der Kaiser, in der Uniform des 2. Garderegiments z. B., die Prinzessin Christian zu Schleswig-Holstein in weiß mit Weiden führte; es folgten der Prinz Wilhelm mit der Kronprinzessin in dunkelbrunne mit Grecquespigen, der Kronprinz mit der Prinzessin Friedrich Karl in dunkelrot mit blauen Federn, der Prinz Christian mit der Erbprinzessin von Meiningen in hellbraun mit Diamantfarnen im Haar und der Prinz Alexander mit der Prinzessin Friedrich von Hessen in dunkelblau-schwarzer Robe mit Brillanten im Haare und Perlen um den Hals. Bei der zweiten Tournee geleitete der Kaiser die Kronprinzessin, der Kronprinz die Prinzessin Christian, der Prinz Wilhelm die Prinzessin Friedrich Karl und der Prinz Christian zu Schleswig-Holstein die Erbprinzessin von

Meiningen. Die jüngeren fürstlichen Paare schlossen sich bei den Rundgängen mit den Hofdamen an, während der Kaiserin mit der Oberpostmeisterin Gräfin von Pöppel von der Loge aus dem anziehenden Bilde folgte. Ein Walzer eröffnete den Ball für die Gesellschaft, die sich als äußerst tanztunlich erwies; es herrschte eine frohliche Stimmung, gehoben durch die Freude über das gesunde Aussehen beider kaiserlichen Majestäten. Während des Balles begab sich Se. Majestät der Kaiser zu den Fürstinnen und den Damen des diplomatischen Korps, mit denen er sich in gehobener huldvoller Weise unterhielt, betrat auch das Parquet, versagte es sich aber, ihm bekannte Damen und Herren anzureden. Um 11 Uhr nahmen die Allerhöchsten Herrschaften in ihrem Salon den Thee ein und verließen gegen Mitternacht das Fest.

— Wie anderweitig verlautet, hat der Kaiser dem Fürsten Reichskanzler anlässlich seiner Dienstreise noch einen besonderen Gnadenbeweis zugebracht.

— Wie der „Nord. Allg. Ztg.“ mitgeteilt wird, bezieht sich demnächst eine Mission nach Konstantinopel, bestehend aus dem Fürsten Anton Radziwill, Generalmajor d. a. suite, dem Major v. Below, vom 1. Garde-Dragoon-Regiment, dem Rittmeister Heinrich XVIII. Prinz Reuß, vom Garde-Kürassier-Regiment, dem Sekondeleutnant Prinz Radziwill, vom Regiment der Gardes du Corps, — um Sr. Majestät dem Sultan den Schwarzen Alexander zu überbringen.

— Die mysteriöse Pünktung des Herrn v. Puttkamer auf gewisse dunkle Punkte, die angeblich am europäischen Horizont stehen sollen, hat auch im Auslande, namentlich in Frankreich Aufsehen erregt. Man findet in jenen Äußerungen einen grellen Widerspruch zu der feierlichen Erklärung der kaiserlichen Reichsjustiz, daß der Weltfrieden noch nie so gesichert gewesen, wie jetzt. Auch aus Rom wird Ähnliches gemeldet.

— Der Bundesrath stimmte dem Gesetzentwurf, betreffend die Berufsstatistik, in der Fassung des Reichstages zu. Die hierzu von dem Reichstage gefassten Resolutionen, sowie der vom Reichstage in der teilweise geänderten Fassung angenommene Entwurf des Gesetzes wegen des Beitrags des Reiches zu den Kosten des Zollanschlusses Hamburgs nebst den dazu gefassten Resolutionen wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

— Die Reichstags-Kommission beriet über die Zusammenfassung der Jury für die Entscheidung in Sachen des neuen Reichstagsbaues. Die Kommission beschloß, daß diese Jury bestehen soll aus den gesamten vom Bundesrath und Reichstag gewählten Mitgliedern der Reichstags-Bau-Kommission, ferner aus 8 Architekten und Künstlern, für welche letztere die betreffenden Stellvertreter zu bestellen sind. Die Konkurrenz ist eine allgemeine, an derselben können außer deutschen Architekten alle im Auslande lebenden deutschen Künstler und Architekten Theil nehmen. Es werden ausgeschrieben zwei erste Preise von je 15000 M., drei zweite Preise von je 10000 M., drei dritte Preise von je 5000 M., ferner je ein Preis von je 2000 M., um den jungen Künstlern Gelegenheit zu geben, sich an der Konkurrenz zu beteiligen.

— Nachdem die erste Rate für den Reichstagsbau in den Etat aufgenommen, soll, wie verlautet, die Freilegung der neuen Straßen für das neue Reichstagsgebäude bereits in diesem Frühjahr in Angriff genommen werden.

— Nach der „W. Ztg.“ dürfte die von Deutschland in den Nordpolarregionen zu errichtende Station an der Küste des im arktischen Amerika an der Davisstraße gelegenen Cumberland-Insel (Cognaritz-Conte, Penns-Wolfs, Nordumberland-Insel) errichtet werden.

— In Folge der Reklamation von Gemeinden der Rheinprovinz, welche Gesangene, die zu einer mehr als fünfjährigen Haft oder zu Gefängnisstrafe verurtheilt waren,

in den Kantongefängnissen unterhalten hatten, sind die hierdurch ermachten Kosten den betreffenden Gemeinden in mehreren Fällen auch für die Vergangenheit aus der Staatskasse erstattet worden. Da ein etatsmäßiger Fonds zur Deckung derartiger Kosten nicht vorhanden ist, so sollen dieselben nach einer jetzt seitens des Ministers des Innern im Einvernehmen mit dem Finanzminister getroffenen Anordnung durch die Regierungskassapläne nur vorläufigweise gezahlt und demnach auf das Hauptvertragsbuch bei der General-Staatskasse übernommen werden.

Reichstag.

Berlin, 28. Januar. In der heutigen Sitzung wurde zunächst die gestern vom Abg. Leininger begonnene Währungsdebatte fortgesetzt. Abg. Bomberger trat in ausführlicher Rede für die Goldwährung ein. Der Umlauf an ungedruckten Noten und Kassenscheinen sei nicht so erheblich, als in anderen Staaten; der Solddumlauf sei aber in Deutschland höher, als in allen anderen Staaten, mit Ausnahme von England und Frankreich.

Damit schließt die Debatte.

Es folgte die Beratung des Antrages Richter (Hagen) wegen Ermäßigung der Währungsbeiträge durch Einföhrung einer Summe von etwa 10 Millionen Mark aus dem Ueberschuß des laufenden Etatsjahres. Die Budgetkommission beantragte die Genehmigung desselben. Die Konservativen ließen durch v. Wedell-Malchow und v. Minnigerode, die Sezessionsisten durch Richter ihre Zustimmung erklären; Schaeffler erklärte, daß die preussische Regierung dem Antrage, falls er angenommen werden sollte, keinen Widerstand entgegenzusetzen werde. Nachdem noch Abg. Richter (Hagen) seinen Antrag empfohlen, erklärte sich Abg. v. Benda gegen denselben. Das Haus genehmigte den Antrag Richter mit großer Mehrheit, die Währungsbeiträge werden dadurch von 113833124 M. auf 103684369 M. ermäßigt. Das Etats- und Anleihegesetz wurde ohne Debatte angenommen. Schluß 4 1/2 Uhr. Nächste Sitzung Montag 10 1/2 Uhr. (Petitionen.)

Stenographischer Bericht

über die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung Montag den 23. Januar Nachm. 4 Uhr. (Fortsetzung.)

Stadtrath Jordan: M. H., die Kommission hat sich mit der Frage beschäftigt, ob es nicht für die Stadt das Vortheilhafteste sei, wenn die Stadt selbst die Ausbeutung der Sandgruben vornähme. Aber die Majorität war der Meinung, daß das eine zu weitläufige Sache werden würde und daß man besser thäte, wenn man einem Pächter unter strengen Bedingungen den Abbau überlässe. Diese Bedingungen beziehen sich auf das, was zur Sprache gebracht ist, daß der Abbau in rationeller Weise zu erfolgen hat. Wenn der Pächter den bezüglichen Vorschriften nicht nachkommt, so hat er sich den Bestimmungen eines Schiedsgerichtes zu unterwerfen. Es würde eine Sache der Redaktion sein, noch die Aufstellung eines Betriebsplanes zu verlangen. Ebenso würde der Magistrat nicht gegen die Stellung einer Kaution sein. Ich bitte um Großen und Ganzen die Bedingungen anzunehmen, wie sie vorgeschlagen sind. (Folgt eine nähere Auseinandersetzung der Bedingungen.)

Vorsitzender: Ich wollte bemerken, daß Herr Steinpauf aus außerordentlich wichtige Punkte aufmerksam gemacht aber keinen Antrag gestellt hat. Wenn das seine Absicht war, will ich selbst das aufnehmen. Ich meine, was er in Betreff des Einfahrens von Schutz gefordert, ist vollständig richtig. Es ist damit jede Kontrolle zu ver-

suchen dürfte, mit mir zu lesen, zu übersetzen, ebneten Sie dafür die Wege.“

„Ja,“ sagte Kenore tonlos, „es ist wahr, ich ebnete dafür die Wege. Nur — nur, daß ich niemals abnte, Sie erblickten in dem Kind, das sie so lange, so genau kennen, die Ihnen erminliche Lebensgefährtin. Das ist niemals abnte, Melitta selbst — ihre Zukunftswünsche hießen allezeit Glanz und große Welt!“

„Sie sprechen von dem Kinde, das Kindlichem anhing — jetzt schwingt sich die Psyche aufwärts! Fürchten Sie nichts, Ihre Braut. In Melitta schlummert allerdings noch viel, vielleicht auch manche Gefahr! Aber ich bin ein Mann und werde sie führen.“

Die Gräfin antwortete nicht; ihr feiner Kopf hatte sich tief geneigt, die Hände ruhten ineinander gefaltet im Schooß. Dann sagte sie leise: „Und der Graf, weiß er bereits?“

„Sie empfangen meine erste Erklärung. Doch gestatten Sie mir die Bemerkung, beste Frau, daß nicht nur Köstler, sondern auch die Welt unseres Kreises meine Werbung bereits erwartet.“

Kenore sah nachdenklich zu ihm auf. „Gönnen Sie mir einen Augenblick der Sammlung. Wir treffen uns ja bald wieder! Zu Mittag, vielleicht früher noch.“

Ulrich erhob sich. Ein Zug von Trauer ging über sein männliches Gesicht. „Auf Wiedersehen,“ sagte er, „und daß alles gut werde!“

Die Gräfin sah jene hohe Gestalt zwischen den Bäumen verschwinden, wie man zuweilen einen Traumbilde nachschaut, schon bald im Erwachen, mit ungenüssen Sinnen. Jetzt war sie allein. Unwillkürlich bedeckte sie ihre Augen, als sollte kein Blickstrahl sie fassen, tief hinab in ihr Inneres zu schauen. Immer noch fand sie dort kein anderes Empfinden als Schreck. Es war ihr, als hätte sie in diesen letzten Monaten den ganzen Inhalt ihres Lebens, die ganze Zukunft zusammenbrechen sehen. Und doch — was war, was sollte geschehen? Der Mann, welcher ihr unter allen am Höchsten stand, wollte sich dem Geliebtesten verbinden, das sie besaß. Konnte sie ihrem Kinde Herrliche-

Minute jenes Schweigen zu brechen, daß nur unter Freunden einsoch und zulässig ist. Kenore überkam ein Gefühl, als sie etwas von der Schwere ihres Grams gelüftet, jedes ausgeprochenes Wort aber von Ueberflus.

Das Stummbleiben ihres Gesichts schien allerdings einen anderen, bewussteren Charakter zu tragen, der Blick, womit er wiederholt die Gräfin streifte, verrieth, daß Unausgesprochenes auf seinen Lippen schwebte. Als er aber sah, daß sich eine neue Kränze aus Kenores Wimpern löste, sagte er rasch und bewegt: „Nun, theure Gräfin! Was Sie verloren haben, entbehren müssen, dürfte heute doppeltes Recht einfordern; aber in Melitta's eigenem Namen bitte ich Sie, sich solcher Stimmung nicht völlig hinzugeben, Ihre Augen auf Das zu richten, was Ihnen geliebt. Es ist viel!“

„Ach weiß!“ sagte Kenore, während sich ihre Hand unwillkürlich gegen den Busen presste. „Es ist mir nur hier zuweilen noch so weh! Aber glauben Sie mir, ich liebe nicht nur in den Tod, ich liebe und hoffe auch ins Leben hinein!“

Ulrich erfaßte in raschem Impuls die garte Hand und berührte sie mit den Lippen. „Ja, hoffen Sie!“ sagte er halb laut, — und lassen Sie auch mich hoffen, der von Ihrem Glück. —“ Er brach ab, ließ ihre Hand frei und beschattete einen Moment seine Augen. „Geben Sie mir Ihre Melitta zum Weib!“ sagte er plötzlich.

Kenores Augen wurden weit und dunkel. Ein Zittern lief über sie hin, jeder Schimmer von Farbe starb aus ihrem Gesicht hinweg. „Melitta — und Sie, Karnis!“

„Sie erschrecken!“ sagte Ulrich betroffen. „Ich war auf eine andere Rechnung gefaßt.“

Die Gräfin athmete seufzer, ihre blauen Lippen bewegten sich, ohne daß ein Wort zu Tage kam. Endlich rang sich der Mund zum laute hindurch: „Unmöglich!“ „Unmöglich?“ wiederholte er düster. „Und doch — in der That, fast haben Sie recht — wer sich Melitta's Jugendreiz neben meist verfallene denkt —“ „Schwaches Noth behalte das meist verfallene Gesicht, sein Auge verbunkelte sich, während er in sich hinbrach: „Man könnte

es Thorheit nennen, um nicht zu sagen mehr, wenn nicht — Melitta selbst — ersparen Sie mir, liebe Freundin, Ihnen zu berichten, wie das lebendig ward und großmüthig.“

Karnis schwebte. Seine Finger streiften das saftle Laub zu Boden, welches eben wieder auf die Steinplatte des Tisches hinabgefallen war. Am nächsten Augenblick hob er den Kopf frei und sicher und sagte mit dem Vollklang seiner sonoren Stimme: „Ich bin in der That nur wenige Jahre jünger als Ihr Gatte, liebste Gräfin — um mehr denn zwei Decennien älter als Ihre Tochter, und — selbst zur Zeit der Jugend schloß mich Alles, was ein schönes Mädchen anziehen konnte. Doch fällt Dies hier nicht ins Gewicht, denn Melitta — hat mich gewählt. Großartig, wie sie ist, ließ sie selbst mir den Wid in ihre Dertz offen, ließ mich dort schauen, was mit sonst nur wie ein wilder Traum erschienen wäre. Kenore — ich liebe dieses Kind! Nicht als letzte Lebenskraft, nein, ich darf sagen, es ist meine erste! Wie zuvor war mein Innerstes so erschüttert. Sie wissen, wie ich das Leben betrachte, daß ich, was man gemeinhin Glück nennt, allezeit nur in der Anwendung eigener Kräfte suche und fand, erfüllt von der Ueberzeugung, wenig an Dem zu veräumen, worin Andere ihr Heil suchen. Und nun erfahre ich, daß ich niemals jung gewesen bin, bis heute. O, lassen Sie mich schmeißen! Sprechen Sie selbst, mildern Sie Ihr Wort, das mich tief beschürzte. Sie haben mir durch lange Jahre so viel Freundschaft und Werthschätzung erwiesen, daß ich hoffe, Sie würden ein noch näheres Band willkommen heißen. Sie als meine Gegernerin zu finden, darauf war ich nicht gefaßt!“

„Ihre Gegernerin, ich!“ Sie schüttelte den Kopf, ohne daß der Ausdruck von Schrecken aus ihren Augen wich, die starr auf ihn gefeßelt blieben, während es so leidenschaftlich von seinen Lippen strömte. „Dies Alles kommt so plötzlich. —“

„Ich glaube Sie besser vorbereitet,“ sagte Karnis mit Nachdruck. „Sie können nicht übersehen haben, wie sehr mich Melitta seit Monaten beschäftigt, und daß sie selbst sich zu mir hielt, wie zu Keinem. Als Ihre Tochter den

wischen. Ich würde deshalb vorschlagen, zu beschließen, daß Schult nur eingezogen werden darf nach ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung des Magistrats. Was Herr Stadtrat Jordan gesagt hat, kann ich nicht ganz bestätigen. Der Ausdruck rationaler Betrieb ist sehr dehnbar. Es könnte außerordentlich zweifelhaft sein, wie tief der Pächter mit dem Abban des Sandes gehen muß, ob er auch den tiefer gelegenen Sand, dessen Förderung ihm größere Kosten verursacht, auszuforschen hat. In solchen Fällen ist die Entscheidung sehr unklar. Ich halte den Antrag betreffs der Aufstellung eines Betriebsplanes für außerordentlich wünschenswert und möchte Ihnen empfehlen, dafür zu stimmen.

Stadtv. Fiebig: Ich bin derselben Ansicht wie der Herr Vorredner. Das Wort rational ist eine wässerne Nase. Das sichert uns nicht genug. Unter allen Umständen scheint es mir wünschenswert, daß die Aufstellung eines Betriebsplans verlangt wird und daß der Unternehmer in dieser Beziehung sich den Anordnungen der Stadt zu fügen hat. Ich möchte noch auf etwas anderes aufmerksam machen. Die Kontrolle soll eine Vermessung der zu fahrenden festen Sandmasse bilden. W. D., daß das Festmeter Boden viel mehr enthält als das locker abgegrabene Meter, ist eine bekannte Thatsache. Es dürfte unendlich schwer sein, eine Kontrolle nach dieser Beziehung herauszufinden. Ich erinnere mich, daß über diesen Punkt noch vor ganz kurzem eine erhebliche Streitigkeit mit einem Unternehmer existierte über das Verhältnis des Festmeters zu dem weggeführten Meter. In dieser Hinsicht dürfte eine genauere Bestimmung im Betrage notwendig sein. Ich bin zu wenig Sachverständiger, um in dieser Richtung gleich einen Vorschlag zu machen. Ich erwähne nur, was mir aus meiner Praxis bekannt ist. Es scheint mir, daß der Antrag gemeinverständlich ist. Ich würde mich wieder an die Kommission zuwenden und daß dieselbe zu diesem Zweck durch einen Sachverständigen, vielleicht den Herrn Baupinspector Kiburger, veranlaßt wird.

Stadtv. Roth: W. D., ich möchte Sie bitten, doch die Vertagung nicht anzusprechen zu wollen. Die Angelegenheit ist eigentlich eine ziemlich einfache. Ich glaube ja, daß wir als Nichtjuristen vielleicht einige Sachen für einen Juristen nicht ganz fest und genau hingestellt haben, aber ich sollte doch meinen, daß dieselben nicht derartig seien, daß es angezeigt erseheine, die Angelegenheit noch einmal aus der Versammlung an die Kommission zurückzugeben zu lassen. W. D., die Angelegenheit ist hinlänglich berathen. Ich füge hinzu, daß der Stadtbaurath Lohansen unseren Bedingungen verhandelt wurde, beigegeben hat, und er ist wohl als Sachverständiger vollkommen genug, um uns Rathschläge zu erteilen. Ich vernehme nicht, daß der Herr Baupinspector Kiburger auch uns gute Rathschläge erteilen könnte. Aber auch er hat sein Urtheil nur dahin ausgesprochen, daß er für nöthig hält, die eine Bedingung noch hinzuzufügen. Am nöthigen scheint er mit den Bedingungen zufrieden zu sein.

Stadtv. Kowalski: Ich möchte auch bitten, die Vertagung zu beschließen. Ich bin ganz der Meinung des Herrn Stadtrath Fiebig, daß die Sache noch einmal erwogen werden muß. Es ist eine Reihe ganz neuer Momente hineingetragene. Am wichtigsten scheint mir die Forderung des Herrn Baupinspector Kiburger zu sein nach Aufstellung eines Betriebsplanes. Wie man eine Differenz abgeben soll auf so lose Bedingungen hin, weiß ich nicht. Der Restant muß doch bei der Differenz wissen, welcher Art ist der Betriebsplan. Sonst könnte ja später der Unternehmer in einer Weise belästigt werden, daß er Zeter und Mordio schreien würde. Ferner hat Herr Kiburger erwidert, daß geradezu ein Mißverhältnis dieser Art in dem benachbarten Geschieben sich befindet. Es wird dem Herrn Kiburger, der auf ich weiß, daß er Beziehungen mit Geschieben hat, wohl möglich sein, sich die nöthigen Unterlagen für uns zu erteilen. Wir würden dann in der Lage sein, die Erfahrungen, die anderwärts gemacht sind,

für uns zu verwerthen. Das allein scheint mir nöthig zu sein, daß die Kommission zu diesem Zweck durch Sachverständige veranlaßt wird.

Stadtv. Göding: Auch ich bin in diesem Falle ein Freund der Vertagung und zwar weniger aus juristischen Gründen als aus der sachlichen Erwägung, wie sie so eben von Herrn Kowalski ausgesprochen wurde. Nur bin ich der Ansicht, daß den Betriebsplan vorläufig der Unternehmer aufzustellen hat. Denn er weiß, mit welcher Energie, mit welchem Kraftaufwande, mit welchen Mitteln er arbeiten, ob er dem Betriebsplan eine größere oder geringere Ausdehnung geben will. Dieser Plan wird vom Magistrat zu genehmigen sein. Nach solchen Richtungen soll nun der Magistrat resp. die Polizeibehörde die Genehmigung sich vorbehalten. Die Beamten des Oberbergamts haben die jährlichen Betriebspläne zu empfangen und zu prüfen. Die Prüfung ist wesentlich eine polizeiliche. Bei uns kommt aber nicht bloß dieser Umstand in Betracht, sondern wir wollen uns auch sichern, daß kein Raubbau erfolgt, wir wollen den Unternehmer zwingen, daß er in einer gewissen beschränkten Ausdehnung mit dem Sand gründlich aufzuräumen, ehe er in seinem Betriebsplan weiter geht. Das kann uns nun augenblicklich nicht interessieren, diese Bestimmungen festzustellen. Das ist die Aufgabe der Kommission, und es würde sich empfehlen, Sachverständige in dieselbe zu berufen, die da wissen, wie man solche Bestimmungen zu fassen hat.

Stadtbaurath Lohansen: Ich bin überzeugt, daß wenn Sie jetzt den Vertagungsantrag durchgehen, Sie finden werden, daß fast alle Fälle, die in der Diskussion angeragt sind, bereits in diesem Betrage vorgezogen sind. Ich glaube Sie überzeugen zu können, daß eine Zurückgabe nicht nöthig sein wird, und daß Sie sich darauf beschränken können, die vier Unklarheiten hinzuzufügen. Was den Betriebsplan anlangt, so ist ausdrücklich in den Vertragsbestimmungen gesagt, daß wenn der Unternehmer den Abban nicht rationaler Weise betreibt, er sich den Anordnungen der Stadt resp. des Schiedsgerichtes zu fügen hat. Es liegt dieser Bestimmung folgender Gehalt an: „Der Unternehmer ist verpflichtet, die Bestimmungen des Vertrags genau zu befolgen, und er ist verpflichtet, die Bestimmungen des Vertrags genau zu befolgen, und er ist verpflichtet, die Bestimmungen des Vertrags genau zu befolgen.“

Was nun den Antrag des Herrn Betsche betrifft, daß wenn der Pächter sich nicht fügen will, der Vertrag aufgelöst wird, so würde dieser Antrag teurer doch wohl dahin modifizirt, daß wenn der Pächter dem Betriebsplan sich nicht fügt, die Stadt das Recht hat, den Vertrag aufzulösen. Der Pächter muß wissen, daß wenn er sich dem Betriebsplan nicht fügen will, die Stadt ihn veranlassen kann, die Pacht ruhig weiter zu bezahlen, während er nicht das Recht hat, die Gruben auszubauen. Die Klauon anlangend, ist bereits vom Magistratsrat erklärt, daß der Magistrat gegen eine solche nichts einzuwenden habe. Sie können die nähere Festlegung der Summe vielleicht dem Magistrat überlassen, oder Herr Betsche wird seinen Antrag vervollständigen. Endlich ist bezüglich der Kontrolle genau das vorgeschrieben, was gewünscht wird. Die Abraummassen, die in regelmäßigen Formen aufzuschütten sind, dürfen nicht abgefahren werden ohne Zustimmung des Magistrats. Außerdem hat der Pächter die Verpflichtung, das Terrain, wo er ausbeutet, wieder so herzustellen, wie es war, und zwar nach Anweisung der Stadt. Ich sehe nicht, in welchem Punkte noch eingehende Verathungen nöthig sind. Wir sind vollständig in der Lage, die Sache direkt zum Austrag zu bringen.

Vorlesender: Ich wollte nur kurz bemerken, daß ich mich auch für Vertagung erklären muß, weil ich eine andere Auffassung habe, als die Herren, die zunächst darauf angetragen haben. Ich habe die Meinung, wie ich vorhin schon andeutete, daß eine Vertagung nicht ausgeschlossen werden kann, wenn ein Betriebsplan nicht vorliegt. Es muß deshalb nicht der Unternehmer, sondern der Magistrat den Betriebsplan ausarbeiten. Schon dieser Grund würde genügen, uns zu veranlassen, die Vertagung anzusprechen. Ich würde bitten, daß die geehrten Herren sich an das Thema der Vertagung halten.

Stadtrath Jordan: Von meinem Standpunkte aus muß ich das, was Herr Stadtbaurath Lohansen gesagt hat, unterstützen. Auch ich bin der Ansicht, daß wenn Sie die Amendements annehmen, es nicht nöthig ist, die Sache zu vertagen. Wenn Sie aber trotzdem die Vertagung ansprechen wollen, so möchte ich Sie bitten, das nur auf die eine Parzelle, die zur Sandgewinnung dienen soll, auszuheben, nicht aber auch die Ausbeutung der drei anderen Parzellen noch länger auszusprechen.

Stadtv. Betsche ist der Ansicht, daß der Betriebsplan von Unternehmer ausgearbeitet werden müsse, weil man nicht wissen könne, in welchem Umfange er den Betrieb vornehmen wolle und bittet, die Vertagung nicht anzusprechen.

Vorlesender: Ich will bemerken, daß sich die Vertagung nur auf die eine Parzelle, die zu Zwecken der Sandgewinnung dienen soll, beziehen würde.

Stadtv. Kiburger: Ich möchte hervorheben, daß bei Kohlengruben immer der Betriebsplan vom Pächter gemacht und dann dem eigentlichen Besitzer vorgelegt wird. Oder es macht der Betriebsbeamte den Plan und legt ihn dem Gewerke resp. der Bergbehörde vor. Es würde anzurathen sein, daß der erste Plan vom Unternehmer angefertigt und dem Magistrat zur Genehmigung vorgelegt wird.

Stadtv. Fiebig: Für die nochmalige Erwägung dürfte auch noch sprechen, daß folgender Punkt nicht berücksichtigt ist. Bedenken, was dann geschieht, wenn der Päch-

ter kein Geld hat und gar nicht fördert. Dann sikt die Stadt fest. Das ist ein Punkt, der in allen solchen Vertagen mit eodert zu werden sfigt.

Vorlesender: Ich will zu dem, was über den Betriebsplan gesagt worden ist, bemerken, daß unsere Situation eine völlig andere ist, als die der Kohlengruben. Hier macht der Besitzer für sich einen Betriebsplan und ist verpflichtet, denselben vorzulegen. Wenn wir verpacken wollen, ist der Betriebsplan eine wichtige Unterlage der Verpackung. Wir dürfen dem Unternehmer nicht überlassen, wie er den Betrieb vornehmen will, sondern wir müssen ihm vorschreiben, wie abgebaut werden soll und hiernach hat sein Gehot eingurichten.

Die Versammlung beschließt, in Betreff der Parzelle B die Vertagung anzuspochen.
(Schluß folgt.)

Aussicht und Wissenschaft.

Berlin, 25. Januar. Die königliche Akademie der Wissenschaften versammelte sich am gestrigen Abend zu üblicher Gedenkfeier des Geburtstages ihres Stifter, Friedrichs II. Die Gedenkrede, von Herrn Prof. Curtius gehalten, führte in warmer Anerkennung die Verdienste Friedrichs des Großen um das von ihm gestiftete Institut, wie auch um die Wissenschaft im Allgemeinen vor Augen und schilderte die Wandlung, welche die Akademie den veränderten Verhältnissen entsprechend durchlebt hat. Professor du Bois-Reimond verlas den Rechenhaftbericht des Anwaltors der Humboldtstiftung. Den Schluß der Sitzung bildete ein Vortrag des Herrn Oberweisen Regierungsraths Lander über die politischen Kompensationen während der ersten Regierungsjahre Friedrichs II.

In der Säulenhalle unferst alten Museums sollen demnächst wiederum zwei Statuen aufgestellt werden, nämlich die von Kasmus Carlens und Andreas Schaller.

Am 85. Geburtstag des Dichters Karl von Holtei, 24. Januar, ist die auf der Ziegelhütte in Breslau auf graniternem Postamente angelegte Büste Holtei's, von A. Wachner in Breslau geschnitten und in der Gladenbeschen Erzgießerei in Berlin gegossen, dem Magistrat von Breslau übergeben mit der Bitte, der hiesigen Ziegelhütte die Benennung „Holteihütte“ beizulegen.

In München wird während der Sommermonate des nächsten Jahres 1883, wieder eine internationale Kunstausstellung abgehalten werden.

Von den Sammlungen des verstorbenen berühmten Reisenden H. v. Schlagintweit hat das Berliner Museum vor wenigen Tagen einen Theil gekauft; es wurde im Museum selbst eine Anzahl der wertvollsten Gegenstände getroffen. Die Sammlung von Gelehrten berühmter Männer in der münchener anatomischen Anstalt — eine Sammlung einzig in ihrer Art — ist um ein werthvolles Exemplar bereichert worden. Hermann v. Schlagintweit hat den regen Wunsch, den er jederzeit an der Förderung der Wissenschaft genommen, durch seinen letzten Willen bekräftigt, indem er seinen Schatz, und sein Gehirn dem genannten Institute vermacht hat.

Univeritäts-Nachrichten.

Berlin, 28. Januar. Professor Schmolzer wird nebst seiner Familie, wie die „Magd. Zig.“ hört, sogleich mit Schluß dieses Semesters nach Berlin überföhren, um dann, als Ordinarius der philosophischen Fakultät, im nächsten Semester seine nationalökonomischen Vorlesungen zu beginnen.

Abgang und Anknrt der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Abgang									
nach:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Breslau via 1	8 ⁰⁰	11 ³⁰	...	3 ³⁰	...	...	...	9 ³⁰	...
Soran-Sagan	8	1 ³⁰	...	...	...	...	...	...	...
Cottb., Gub.	8	1 ³⁰	...	...	7 ³⁰	...	...	...	...
Posen, Sorau	8 ³⁰	8	...	...	5 ³⁰	6	...	9 ³⁰	...
Bitterf.-Berl.	5 ⁴⁵	8	...	1	...	...	...	...	...
Leipzig	7 ³⁰	9	10 ³⁰	1 ³⁰	3 ⁴⁵	5 ³⁰	7 ³⁰	9 ³⁰	10 ³⁰
Magdeburg	5	7 ³⁰	11 ³⁰	1 ³⁰	3 ⁴⁵	5 ³⁰	...	9 ³⁰	10 ³⁰
Nordh.-Cass.	5 ¹⁰	9	11 ³⁰	...	2	...	7 ³⁰	10 ³⁰	10 ³⁰
Thüringen	5 ⁴⁵	7 ³⁰	10 ³⁰	11 ³⁰	1 ³⁰	...	...	9 ³⁰	11 ³⁰

a) Nur bis Finsterwalde. b) Nur bis Lützenhals. c) Nur bis Nordhausen.

Anknrt

von:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	7 ¹⁵	10	...	1 ³⁰	...	5 ³⁰	7 ¹⁵	8 ⁴⁵	...
Breslau via 1	...	...	...	1 ³⁰	...	...	7 ¹⁵	...	...
Soran-Sagan	...	...	...	1 ³⁰	...	...	7 ¹⁵	...	...
Cottb., Gub.	...	7 ³⁰	...	1 ³⁰	...	...	7 ¹⁵	...	...
Posen, Sorau	4 ⁴⁵	7 ¹⁵	10 ³⁰	11 ³⁰	1 ³⁰	...	...	...	10 ³⁰
Bitterf.-Berl.	4 ⁴⁵	7 ¹⁵	10 ³⁰	11 ³⁰	1 ³⁰	...	...	...	10 ³⁰
Leipzig	4 ³⁰	7 ⁰⁰	11 ³⁰	12 ¹⁵	1 ³⁰	4 ¹⁵	5 ⁴⁵	9 ¹⁵	10 ⁴⁵
Magdeburg	5 ³⁰	7 ⁴⁵	11 ³⁰	...	1 ³⁰	3 ⁴⁵	5 ³⁰	8 ³⁰	10 ³⁰
Nordh.-Cass.	7 ¹⁵	7 ³⁰	11 ³⁰	...	1 ³⁰	5 ³⁰	...	8 ⁴⁵	10 ³⁰
Thüringen	4 ³⁰	7 ¹⁵	10 ³⁰	...	1 ³⁰	5 ³⁰	...	8 ⁴⁵	10 ³⁰

a) Von Falkenberg. b) Von Nordhausen. c) Von Lützenhals. * Schnellzug I. — II. Classe. † Schnellzug I. — III. Classe.

Verantwortlicher Redakteur Paul Bosh in Halle.

50 Mart „für die Kommission“ sind im Becken der Domkirche vorgefunden und der Bestimmung entsprechend befördert worden. Dem gütigen Herrn Recht bezgl. Kauf.

Betsch, Comptroller.

An Geschenken wurden durch den Schiedsmann des 9. Bezirks, Herrn Rentier Caminitius, 3 A aus dem Vergleich in Sachen W. v. W. und 15 A aus dem Vergleich in Sachen U. v. S. zur Armenkasse gezahlt.

Halle, den 27. Januar 1882. Die Armenleitung.
Sing-Ak. Dienstag 5 Uhr Uebung Volkssch. Ann sing. Mitgl. bei Reubke, Louisenstr. 10.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Bekanntmachung.
Nach dem Rechnungsabschluss der Bank für das Geschäftsjahr 1881 beträgt die in demselben erzielte Ersparnis:

74 Procent

der eingezahlten Prämien.

Die Banktheilhaber empfangen, nebst einem Exemplar des Abschlusses, ihren Dividenden-Anteil in Gemäßheit des zweiten Nachtrags zur Bankverfassung von 1877 der Regel nach beim nächsten Ablauf der Versicherung, beziehungsweise des Versicherungsjahres, durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den in obigem Nachtrag bezeichneten Ausnahmefällen aber baar durch die unterzeichnete Agentur, bei welcher auch die ausführliche Nachweisung zum Rechnungsabschluss zur Einsicht für jeden Banktheilnehmer offen liegt.

L. Hildenhagen,
Agent der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß beider städtischen Behörden ist unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung für die **Ludengasse** und für den zwischen Ludengasse und Brunnengasse belegenen Block des **Brunnenplatzes** eine neue Baufluchtlinie festgesetzt worden.

In Gemäßheit des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 — Gesetz-Sammlung pro 1875, Seite 561 u. f. — wird dies hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der betreffende Situationsplan in dem Polizei-Secretariat II, Zimmer Nr. 16, zu Jedermanns Einsicht ausliegt, und daß Einwendungen gegen die festgesetzten Baufluchtlinien innerhalb einer präfixirten Frist von vier Wochen bei und angebracht werden können.

Halle a/S., am 27. Januar 1882. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf § 26 der Polizei-Verordnung für das öffentliche Zubehören vom 8. December 1881 wird hierdurch bekannt gemacht, daß vom 1. Februar cr. ab die Annahme und Ausgabe der Marken für die auf dem Bahnhofs stationirten Droschken

bei Ankunft von Zügen am Haupteingange des Bahnhofs-Gebäudes, sonst aber in der an der nordwestlichen Ecke des genannten Gebäudes befindlichen Polizei-Wachstube

durch den mit der Controle der An- und Abfahrt der Droschken beauftragten Polizeibeamten stattfinden wird.

Halle a/S., den 28. Januar 1882. **Die Polizei-Verwaltung.**

Bekanntmachung.

Nachdem von den städtischen Behörden die Erbauung eines öffentlichen Kanals in der **Vindenzstraße** beschlossen ist und diese Arbeiten nunmehr in der ganzen Länge der genannten Straße fertig gestellt sind, werden hiermit auf Grund des § 1 sub II der Polizei-Verordnung vom 14. Juli 1879 und im Einverständnis mit dem Magistrat die Besitzer der sämtlichen an dieser Straße belegenen bebauten Grundstücke aufgefordert, **bis zum 15. Mai d. J.** den Antrag auf Ertheilung der Bau-Erlaubniß zur Herstellung der zur Entwässerung ihrer Grundstücke erforderlichen Anschlußkanäle bei der unterzeichneten Polizei-Verwaltung zu stellen.

Gleichzeitig wird hierbei bemerkt, daß nach den §§ 2 und 6 der gedachten Verordnung der Antrag auf Kanal-Anschluß nur dann Gültigkeit hat, wenn demselben außer den erforderlichen Zeichnungen der Nachweis beigelegt ist, daß sich die Antragsteller mit dem Magistrat rüchrichtig der Anschlußgebühren geeinigt haben, sowie daß bei Nichterfüllung der vorstehend oder sonst in der Verordnung genannten Verpflichtungen gegen die sämtlichen Grundstücksbesitzer — abgesehen von der Bestrafung — im Wege der polizeilichen Execution vorgegangen werden muß.

Halle a/S., den 23. Januar 1882. **Die Polizei-Verwaltung.**

Bekanntmachung.

Die Interessenten der Magdeburgerischen Land-Feuer-Societät werden hierdurch benachrichtigt, daß zur Deckung der Societäts-Ausgaben im II. Semester 1881 von jedem Hundert der Versicherungssumme

in I. Klasse 20 Pf.
II. „ 28 „
III. „ 80 „

erforderlich ist und daß die Erhebung dieser Beiträge innerhalb der nächsten 4 Wochen erfolgen wird.

Die Beiträge der Interessenten des Saalkreises betragen im Ganzen:

14129 Mark 27 Pf.

Halle a/S., den 23. Januar 1882.

Der Feuer-Societäts-Direktor des Saalkreises.

C. v. Krosigk.

Submission.

Die Lieferung von **Plastersteinen** und **Bordsteinen** zur **Dessauerstraße**, Stat. 1., bis 2.00 soll in Submission vergeben werden.

Bedingungen liegen bis **4. Februar cr.** in meinem Bureau, Blumenstraße Nr. 17, zur Einsicht aus.

Der königliche Bauinspektor Kälburger.

Submission.

Die zum Neubau des **Stieghauses der Diakonissen-Anstalt**

hierfür selbst erforderlichen	veranschlagt zu	2577,52 Mark
Erdarbeiten	„	25 000,00
Mauerarbeiten	„	6442,00
Gelöschter Kalk	„	3922,50
Mauersand	„	1110,00
III Tonnen Cement	„	1764,07
Asphaltierungsarbeiten	„	„

sollen im Wege öffentlicher Submission vergeben werden. Die Zeichnungen, Kostenanschläge und Bedingungen liegen im Bureau des Unterzeichneten, Mühlweg 5a, zur Einsicht aus.

Schluß der Offerten-Aufnahme den **6. Februar cr.** 6 Uhr.

Halle a/S., den 29. Januar 1882.

Im Auftrage des Vorstandes der Diakonissen-Anstalt.

Der bauleitende Architect H. Walter.

300000 rothe bez. poröse Mauersteine

stehen auf unserer Pachtzwelei bei **Paffendorf** zum Verkauf.

Halle a/S., den 28. Januar 1882.

Consolidirte Halle'sche Pfännerschaft.

Billigst

zu verkaufen: 1 **Radentisch** (2,75 Meter lang), 1 **Schreibpult mit Glasfassung** (12 $\frac{1}{2}$), 1 **Fountain** von **Zintz** (sehr billig), 1 **Zeitungsständer**, **Kleiderkasten**, 4 **ovale Mahagonitische** und 1 **Küchentisch**, 4 **eiserne Gasständer** (2 Nr. 604) u. f. w. **Leipzig** Nr. 71, „**Rheinischer Hof**“, 1 **Treppe**.

Expeditio im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses.

Bekanntmachung.

Nach § 33 der Reichs-Gewerbeordnung ist jeder Kleinhandel mit Branntwein von besonderer Erlaubniß abhängig und nach den noch gegenwärtig maßgebenden Circularerlassen vom 13. August 1835 und 12. October 1837, ist als ein Kleinhandel jeder Vertrieb von Branntwein zu erachten, welcher anders, als in hölzernen Gebinden von mindestens $\frac{1}{4}$ Anter (17,175 Liter) stattfindet.

Diese Begriffsbestimmung erscheint den gegenwärtigen Verhältnissen insofern nicht mehr völlig entsprechend, als in manchen Landestheilen gewisse feine Branntweinbestillate auch im Engros-Handel nur in etiquettirten versiegelten Flaschen abgegeben zu werden pflegen.

Mit Rücksicht hierauf hat der Herr Minister des Innern die Bestimmungen der Circularerlasse vom 13. August 1835 und 12. October 1837 dahin modificirt, daß der Handel mit Branntweinbestillaten, deren Vertrieb nach einem für die jedesmal in Frage kommende Gegend feststehenden Geschäftsgebrauch überhaupt nur in etiquettirten versiegelten Flaschen zu erfolgen pflegt, bei Abgabe in solchen Flaschen und Gesamtquantitäten von jedesmal mindestens $\frac{1}{4}$ Anter (17,175 Liter) als ein von besonderer polizeilicher Erlaubniß abhängiger Kleinhandel fernerhin nicht anzusehen ist.

Nach diesem Grundsatze ist von den beteiligten Behörden fortan zu verfahren. **Merseburg**, den 28. December 1881. **Der königliche Regierungs-Präsident.**

J. B. von Döttiger.

Böhmische Braunkohlen

aus den **Duxer Kohlenwerken „Union“ prima**

Salon-Pechglanzkohle, sowie aus dem

Gräfl. Wildstein'schen „Georg-Schachte“, hochfeine Marke, empfehlen und liefern als **Vertreter obiger Werke zu Grubenpreisen**

Ed. Lincke & Ströfer.

Mötzlicherweg 1.

Montag den 6. Februar Abends 7 Uhr

V. Abonnement-Concert

im **Volksschulsaale**

unter Mitwirkung von Frau **Franziska Voretzsch**, Herrn **Tivadar Nachéz** aus Ungarn und Herrn **August Insbruck**, Harfenvirtuosen aus Weimar. **F. Voretzsch.**

Frauen-Verein zur Armen- und Krankenpflege.

Donnerstag den 2. Februar Abends 6 Uhr

im **Volksschulsaale**, Neue Promenade 13.

Vortrag des Herrn Privatdocent **Dr. Joh. Schmidt:**

„**Kochkunst und Tafelreden bei den Alten.**“

Eintrittskarten zu diesen Vorträgen sind für 1 M. in der Buchhandlung der Herren **Schrödel & Simon**, Marktplatz 23, zu haben. **Der Vorstand.**

Auction

im **Zwangsvollstreckungs-Verfahren.**

Am **Wittwoch** den 1. Februar cr.

Nachmittags 2 Uhr

versteigere ich in der „**goldenen Kette**“:

1 **Pianino**, 3 **Stück neue Pelze**, einen **Regulator**, 3 **Stück Sophas**, 1 **Schreib-**

sekretär, 3 **Stück Schreibpulte**, 1 **Lehn-**

sessel, 1 **Cylinderbüreau**, 1 **Spiegel**

mit Konsole, 2 **ovale Tische**, 1 **Wäsches-**

sekretär, 2 **Schraubstühle** u. f. w.

gegen sofortige Bezahlung. **Petschick**, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Am **Wittwoch** den 1. Februar cr.

Vormittags 9 Uhr

versteigere ich **Blücherstraße 3** zwangsweise:

3 **Schod** 12 **Fuß** lange **Bretter**

gegen **Barzahlung**. **Petschick**, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Wittwoch den 1. Februar cr.

Vormittags 10 Uhr

versteigere ich **Schulberg 8** hier zwangs-

weise:

1 **Sopha**, 2 **Fantentische**, 12 **Wohr-**

stühle (Aufbaum) und 1 **gr. Salons-**

spiegel. **Dietsch**, Gerichtsvollzieher.

herrschaftliche Haus-

und Garten-Grundstück in **Giebichenstein**,

Wittchenstraße Nr. 13, unmittelbar vor dem

Eingang in den **Wittchen-Baum**, soll beson-

derer Umstände wegen **erblich** unter dem

Bestellungspreise, **sofort** unter der **Feuers-**

Versicherungs-Summe gegen geringe An-

zahlung **verkauft** oder **vermietet** werden.

Das Grundstück eignet sich seiner **günstigen**

gesunden Lage wegen auch zum **Abernehmen**

an **Babysitze**. Günstige Gelegenheit, ein

solches **Haus** billig zu erwerben! **Auskunft**

gibt der **Eigentümer**, wohnhaft in **Halle a/S.**,

Friedrichstraße 12, **Mittags** 12—2 Uhr.

Altenburger Röfe f. u. **Fließtische** bill. **Markt**,

Käferische, u. **Schimmelstr.** 2, **Wwe. Kähn**.

Gersten- u. Weizen-Stroh

verkauft **gr. Brauhausgasse 30.**

Ein herrschaftliches

Wohnhaus

in der Nähe der **Magdeburgerstraße** und der

Bahn gelegen, mit **Thoreinfahrt**, **großem**

Garten, ca. 50 **Ordnern**, ist unter **günstigen**

Bedingungen zu **verkaufen**. **Restanten**

wollen ihre **Adresse** unter **3. o. 14380** an

Rud. Mosse, **gr. Ulrichstraße** Nr. 4,

niederlegen.

Gutes Hausbade-Drat in der **Bäderei**

von **F. Hugo**, **Moritzstraße** 4.

Wagenlaternenlichte

in **div. Packungen** billigst bei

H. Graeger, **Geiststraße** 58.

Bestes Heiz-Ratron zum **Seifeloschen** u.

Reinigen der **Verleimungsrohre** bei

H. Graeger, **Geiststraße** 58.

Ein **Aleidersgrau**, **Glasstrant**, **Sopha**

ist zu **verkaufen** **Anhalterstraße** 9a, **part.**

Neue und **gebrauchte Möbel** aller **Art**

verkauft **billig** **Branoswarte** 6.

Kartoffelschalen sind **abzulassen**. Zu **er-**

fragen in der **Exp. d. B.**

Einige Hobelbänke sucht zu **kaufen**

Franz Hoffmann, **Schillerstr.**, a. **Prom.** 12.

Futterlarostellen

verkauft **Markt** 13.

15 **Morgen** **gutes Land**, gleichviel ob

in einem oder mehreren **Plänen**, werden bei

sofortiger **Barzahlung** zu **kaufen** gesucht.

Offerten sub **D. 1505** nebst **Preisangabe**

an **Rud. Mosse**, **Leipzig**, **erbeten**.

Es werden **Häuser** auf **Öfter** zu **tauschen**

gesucht durch **F. Renno** in **Merseburg**.

Stadt-Theater.

Dienstag den 31. Januar 1882.

Vorstellung im 3. Abonnement.

Zum **achten Male:**

Unsere Frauen.

Kustspiel in 5 Akten von **G. von Moser** und

F. von Schöthan.

Mittwoch: Benefiz für den **Regisseur**

Herrn Leo Adernann.

Struensee.

Tragödie in 5 Akten von **Miguel Ver.**

Für den **Interessententheil** bekanntlich:

W. Hülsmann in **Halle**.

(Stets ein **Peilge**.)